

ERASMUS-Aufenthalt in Santiago de Compostela, Spanien Erfahrungsbericht

Markus Haller *

1. Februar 2005

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Anreise	2
3	Die Stadt	2
4	Wohnungen und Zimmer	3
5	Geld	4
6	Sprache	5
7	Uni und Studieren	5
8	Freizeit	6
8.1	Nachtleben	7
8.2	Kultur	7
8.3	Das Umland	7
8.4	Der Camino de Santiago	8
9	Wetter	8
10	Fahrrad	8

*Mail: markus.haller@web.de

1 Einleitung

Hallo! Ich studiere Energie- und Verfahrenstechnik, habe über das ERASMUS-Programm fünf Monate (Mai bis September 2004) in Santiago de Compostela verbracht und dort meine Studienarbeit geschrieben. Ich hoffe, dass Euch dieser Bericht weiterhilft! Wenn Ihr Fragen habt, könnt Ihr mir gerne eine Mail schreiben.

2 Anreise

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Flugzeug: Direkt nach Santiago fliegt nur die spanische Fluggesellschaft *Iberia* und eine andere, an die ich mich nicht mehr erinnere (könnte KLM gewesen sein). Von Deutschland aus kostet ein Hin- und Rückflug mit Iberia etwa 250 Euro, mit einmal Umsteigen in Madrid oder Barcelona. Die Iberia fliegt auch nach Vigo, das etwa 1 Stunde Bahnfahrt von Santiago entfernt ist. Mit Billigairlines kann es unter Umständen sehr viel billiger werden, die fliegen aber nur bis Madrid oder Barcelona, und von da aus müsst Ihr mit dem Bus oder mit dem Zug nach Santiago fahren (jeweils etwa 10 Stunden). Ich bin auf der Hinreise mit Germania von Berlin nach Lissabon geflogen (120 Euro), was auf jeden Fall einen Besuch wert ist, und von da aus mit dem Bus nach Santiago (9 Stunden, 30 Euro).

Bus: Für Hartgesottene: Z.B. mit Gullivers in 28 Stunden von Berlin nach Burogs für 100 Euro.

Bahn: SEHR zu empfehlen, wenn Ihr es nicht eilig habt! Und gar nicht so teuer, wie man denkt. Ich bin mit dem Zug von Santiago aus nach Berlin zurückgefahren. Die französische Bahngesellschaft SNCF hat billige Nachtzugangebote für Fahrten zwischen Frankreich und angrenzenden Ländern, so ähnliche wie die Bahn hier in Deutschland. Der Tarif heisst PREMS, und Tickets muss man im Internet bestellen unter www.voyages-sncf.com. Für insgesamt 120 Euro könntet Ihr mit dem Nachtzug nach Paris fahren, dort einen Tag Aufenthalt geniessen, mit dem nächsten Nachtzug nach Hendaya an der französisch-spanischen Grenze fahren, und dann mit der spanischen Bahn von Hendaya nach Santiago fahren (Hendaya-Santiago 9 Stunden ohne Umsteigen, 35 Euro).

Eigenes Auto: In Santiago ein eigenes Auto zu haben ist sicher sehr praktisch, um das ausgesprochen schöne Umland geniessen zu können. Allerdings sollte man die Entfernung nicht unterschätzen (2600 km von Berlin bis nach Santiago)...

3 Die Stadt

Santiago ist ein sehr kleines Städtchen mit weniger als 100000 Einwohnern. Von vielen Stellen in der Stadt aus kann man die umliegenden grünen Hügel sehen. Die Altstadt

(*zona vieja*) ist relativ gross und sehr schön: Alte Steinhäuser, dicht an dicht, enge Gassen, keine Autos. Hier toben tagsüber die Touristen und nachts das studentische Nachtleben. Direkt daneben liegt die Neustadt, die *zona nueva*. Die ist das komplette Gegenteil: Hässlichste Neubauten, chaotischer Verkehr, Lärm überall. Hier gibt es viele Supermärkte, Geschäfte, Kinos etc, und Clubs, die erst dann richtig voll werden, wenn die in der Altstadt schliessen. Die *zona vieja* wird flankiert von zwei schönen kleinen Parks, der *Alameda* und dem *Parque de Bonaval*. Drumherum gibt es noch einige andere Stadtteile, die der typische ERASMUS-Student aber eher selten betritt...

Da Santiago so klein ist, fallen die Studenten im Stadtbild viel mehr auf als zum Beispiel in Berlin. Dementsprechend leert sich die Stadt am Wochenende, wenn viele der spanischen Studenten nach Hause zu ihren Eltern fahren. Und im August, wenn nicht nur die Studenten, sondern auch alle anderen Spanier, die es irgendwie einrichten können, irgendwohin fahren, wo sie sonst nicht sind, ist Santiago wie ausgestorben.

Ich war in den ersten Tagen sehr enttäuscht von Santiago, weil ich mir eine kleine, beschauliche und grüne Stadt vorgestellt habe. Als ich dann ankam, wohnte ich erst ein paar Tage in einem furchtbar lauten und hässlichen Zimmer in der Neustadt, alle schienen es furchtbar eilig zu haben und redeten rasend schnell, so dass ich kein Wort verstand. Und die Stadt, obwohl sie klein ist, machte auf mich überhaupt keinen grünen Eindruck: Alle alten Häuser sind aus grauem Granit gebaut, es gibt fast nie Blumen außen an den Häusern, und in der ganzen Altstadt gibt es nur einen einzigen Strassenbaum, und der ist so gut versteckt, dass ich ihn erst nach mehreren Monaten entdeckte.

Mittlerweile hat sich meine Einstellung zu Santiago ins Gegenteil gewandelt, und ich habe die Stadt sehr lieb gewonnen! Es stimmt schon, die Spanier sind oft schnell und laut, vor allem beim Reden, aber eigentlich selten hektisch. Und gerade die Altstadt von Santiago ist ein Ort, an dem man sehr gut leben kann.

Ziemlich bald fällt einem in Santiago auf, dass die Stadt ziemlich wohlhabend ist - man sieht viel weniger Armut als z.B. in Berlin. Kulturelle Veranstaltungen werden stärker öffentlich gefördert als hier, was sicher auch daran liegt, dass der Tourismus für Santiago eine wichtige Einnahmequelle ist.

4 Wohnungen und Zimmer

Wer den deutschen Wohnstandard in Studentenkreisen gewöhnt ist, muss sich in Spanien erst einmal umstellen. Viele spanische Studierende suchen sich ein Zimmer immer nur für ein Semester, ziehen in den Semesterferien wieder zu ihren Eltern, und suchen sich im folgenden Semester ein neues Zimmer. In den Zimmern steht dann ein Bett, ein Schrank, ein Schreibtisch und ein Bücherregal, also alles, was der eifrige Studierende zum Lernen braucht. Es ist auch nicht ungewöhnlich, wenn die Vermieterin einmal in der Woche die Zimmer putzt und die Wäsche wäscht. Auch Zimmer mit Vollpension für die ganz Unselbstständigen werden angeboten. Doppelzimmer sind keine Seltenheit. Wohnungen für Einzelpersonen (also keine WGs) sind sehr unüblich. Fast immer suchen die Vermieterinnen (meistens Damen) selber nach Mietern, und die Mitbewohner haben keinen Einfluss darauf, wer in ihre Wohnung einzieht. Über Jahre gewachsene Herz-und-

Seele-WGs sind daher eher selten, aber das heisst natürlich nicht, dass Ihr nicht trotzdem auf ein paar sehr nette Leute stossen könnt!

In der Regel kostet ein Zimmer zwischen 150 und 200 Euro pro Monat, Nebenkosten inklusive. Die meisten Wohnungen haben keinen Telefonanschluss, da sowieso alle ein Handy haben (sogar ich habe mir nach einer Woche in Santiago eines gekauft, und ich hasse diese Dinger). Mit Prepaid-Karte kostet das ab 70 Euro.

Bei den Zimmern ist viel Schrott dabei, aber mit etwas Geduld und Glück kann man auch etwas sehr Schönes erwischen. Ich habe in einem winzigen, hässlichen Zimmer gewohnt, aber dafür mitten in der Altstadt, mit grossem hellen Wohnzimmer, Balkon und beinahe Blick auf die Kathedrale. Ich kann Euch nur empfehlen, in die Altstadt zu ziehen, dort zu wohnen ist wirklich schön! Allerdings sind Zimmer dort oft klein und dunkel.

Ausserdem empfehle ich, mit Spaniern zusammenzuziehen! Ist besser für die Sprache, und auch fürs 'Eintauchen' in das fremde Land...

Wenn Ihr vorhabt, Euch in Santiago ein Fahrrad zu kaufen, was ich sehr empfehlen kann, könnt Ihr auch überlegen, in einem der anderen Stadtteile ein Zimmer zu suchen, z.B. zwischen der Altstadt und dem Monte Pedroso, oder entlang der Rua de San Pedro. Das würde ich versuchen, wenn ich nochmal nach Santiago gehen würde.

Der übliche Weg, nach einem Zimmer zu suchen, ist, auf dem Uni-Campus die Aushänge an den schwarzen Brettern und an den Laternenpfählen zu lesen. Vor Beginn des Semesters ist das Zimmerangebot sehr gut. Wenn ihr allerdings mitten im Semester in Santiago ankommt (so wie ich), kann es schwierig sein, sofort ein Zimmer zu bekommen. Keine Sorge: Die Wohnungssuche ist ein prima Weg, Sprachhemmungen abzubauen!

An der Uni gibt es eine Frau, die Euch dabei hilft, ein privat vermietetes Zimmer zu finden. Ihr Büro ist im gleichen Gebäude wie das akademische Auslandsamt, also direkt neben der Kathedrale, unter dem Dach. Ich habe mein Zimmer mit ihrer Hilfe gefunden. Ihr solltet aber genau erklären, was ihr sucht, sonst kann grosser Mist (siehe oben) dabei sein.

5 Geld

Die Lebenskosten sind in Santiago etwa so hoch wie in Berlin. Einige Sachen (Getränke, frisches Obst und Gemüse im Sommer, Fisch, Schuhe) sind billiger, andere Sachen (Techniksachen) dagegen teurer, und alles gleicht sich mehr oder weniger aus. In der Altstadt gibt es jeden Tag (ausser Sonntags) einen sehr genialen Markt, auf dem man Obst, Gemüse, Fisch und viele andere Lebensmittel sehr günstig einkaufen kann. Dass das ERASMUS-Stipendium nicht zum Überleben reicht, versteht sich wohl von selbst... Von anderen ERASMUS-Studenten habe ich gehört, dass ein Antrag auf Auslandsbafög manchmal auch erfolgreich ist, wenn man in Deutschland selbst kein Bafög bekommt.

Es gibt keine Citibank in Santiago, dafür aber eine Deutsche Bank. Mit einem hier in Deutschland bei der Deutschen Bank eröffneten Konto kann man dann in Santiago kostenlos Geld vom Automaten abheben. Bei anderen Banken sind die Gebühren unterschiedlich; ich habe für eine Abhebung (maximal 300,- Euro) von meinem Konto bei der

Berliner Sparkasse 4,- Euro gezahlt.

6 Sprache

Wenn Ihr nicht schon Spanisch sprechen könnt, werdet Ihr es in Santiago schnell lernen (müssen), denn mit Englisch kommt Ihr nicht weit. Alte Leute sprechen sowieso nur Spanisch (und Galizisch), und auch bei Studenten in unserem Alter braucht Ihr Euch keine grossen Hoffnungen zu machen. Mitarbeiter an der Uni können meistens etwas Englisch, wegen der Fachliteratur, oder weil sie mal im Ausland studiert haben, aber auch die, die Englisch können, benutzen es meistens nicht gerne.

In Galizien wird sehr schnell gesprochen, und je nach Alter, familiärer Herkunft und politischer Orientierung geht das Spanische fliessend in das Galizische (*Gallego*) über, dass von den Galiziern stolz als eigenständige Sprache betrachtet wird. In Reinform klingt es wie Portugiesisch und ist beinahe, aber nicht ganz, unverständlich. Lesen kann man es ganz gut. Manche Kurse an der Uni werden auf Gallego gehalten, das ist manchmal auch im Vorlesungsverzeichnis erwähnt. Viele Leute in Santiago, auch wenn sie Spanisch und nicht Galizisch sprechen, kriegen beim Sprechen den Mund nicht richtig auf, was einen als Fremdsprachler in den Wahnsinn treiben kann.

Von der Uni wird für ausländische Studierende in den drei bis vier Wochen vor Beginn jedes Semesters ein Spanisch-Intensivkurs angeboten. Das ist sehr sinnvoll, weil Ihr in der Zeit nicht nur Euer Spanisch aufbessern, sondern auch in Ruhe nach einem Zimmer suchen und die Stadt und die Leute kennenlernen könnt. Es gibt einen Einstufungstest und drei verschiedene Kursniveaus, je nachdem, welche Vorkenntnisse Ihr mitbringt.

Sehr viele ERASMUS-Studenten kommen aus Italien (weil die die Sprache so leicht lernen können, unfair...), danach bilden die Deutschen die grösste Gruppe. Wenn Ihr also am Wochenende immer schön mit dem ERASMUS-Grüppchen feiert, werdet Ihr oft jemanden um Euch herum haben, der Deutsch spricht.

7 Uni und Studieren

Der grösste Teil der Uni-Gebäude befindet sich in zwei Arealen, dem *Campus Sur* und dem *Campus Norte*, nördlich und südlich der *zona vieja*, verteilt - schön isoliert vom Stadtleben drumherum. Allerdings ist die *zona vieja* nur ein paar Minuten Fussweg entfernt.

Das Institut, das unserer Verfahrenstechnik entspricht, ist das *Departamento de Ingeniería Química*.

Da ich in Santiago nur meine Studienarbeit geschrieben, aber keine Kurse belegt habe, kann ich Euch über den eigentlichen Lehrbetrieb nichts erzählen. Zu meiner Studienarbeit:

Wenn Ihr sowieso für ein ganzes Jahr nach Santiago geht, ist es wohl am sinnvollsten, erst mal ein halbes Jahr Kurse zu besuchen und in der zweiten Hälfte Eure Arbeit zu schreiben. Dann kennt Ihr Euch an der Uni schon aus und habt genug Zeit, Euch über die möglichen Themen zu informieren und mit den Betreuenden zu sprechen. Wenn Ihr

(so wie ich) nur für die Studienarbeit nach Santiago geht, dann solltet Ihr Euch schon im Vorfeld über die möglichen Themen informieren (oder dafür in Santiago genug Zeit einplanen, bevor Ihr anfangt). Ich habe der ERASMUS-Koordinatorin von Deutschland aus eine Mail geschrieben und erzählt, welche Themen mich interessieren. Sie hat mir dann geantwortet, ich solle mir die aktuellen Forschungsprojekte auf der Homepage anschauen, und dann die verantwortlichen Professoren direkt anschreiben. Die Professoren sprechen (in der Regel) Englisch, Eure ersten Mails könnt Ihr also auf Englisch schreiben, wenn Ihr Euch noch schwertut mit dem Spanischen. Habt keine Hemmungen, auch mehrmals nachzufragen, wenn Euch nicht klar ist, was sich hinter den Projekten verbirgt! Ich hatte mich dann mit meinem Betreuer schon von Deutschland aus auf ein Thema geeinigt. Als ich dann in Santiago ankam, stellte sich allerdings heraus, das er sich mit meinem Ankunftsmonat vertan hatte, so dass wir doch schnell noch etwas anderes für mich finden mussten. Das war erst einmal ein Schock für mich, aber letzten Endes fand ich mein Thema dann doch ganz interessant.

Aus meiner Erfahrung heraus kann ich sehr empfehlen, sich nicht gleich vom ersten Tag an auf die Arbeit zu stürzen, die Euch vorgeschlagen wird, sondern erst einmal ein paar Tage über Euer Projekt und über mögliche Vorgehensweisen und Alternativen nachzudenken. Ist das, was Euch vorgeschlagen wird, wirklich das, was Euch interessiert und was sinnvoll für Euch ist? Am Anfang ist Hinterfragen und Verhandeln ziemlich schwierig, vor allem wenn Sprachprobleme dazukommen, aber wichtig. Ich bin mit meiner Studienarbeit vom wissenschaftlichen Punkt her nicht zufrieden, und ich denke, mein grösster Fehler war, übereilt mit der Arbeit anzufangen, ohne richtig über das nachzudenken, was ich tue.

In Spanien schreiben die Studenten keine Studienarbeiten, daher ist den Betreuenden nicht immer ganz klar, was Ihr eigentlich machen wollt, welche Vorkenntnisse und Fähigkeiten Ihr habt, wieviel Betreuung bzw. Anleitung ihr braucht und was Euer Status ist: Praktikant, Studentische Hilfskraft, wissenschaftlicher Mitarbeiter? Daher liegt es sehr an einem selbst, zu entscheiden, wie viel man sich in ein Projekt einbringen möchte, ob man nur die vorgeschriebenen Versuche abarbeitet oder sich eigene Gedanken macht.

Die Leute in meiner Arbeitsgruppe waren sehr nett und hilfsbereit. Ich hatte allerdings in der ersten Zeit ziemliche Sprachprobleme, was der wissenschaftlichen Qualität meiner Tätigkeit nicht zuträglich war.

Ich habe meine Studienarbeit auf Englisch geschrieben. Mein Betreuer hat mir sogar angeboten, sie auf Deutsch zu schreiben, aber man sollte auch nicht auf alle Angebote eingehen, die man dort bekommt... :)

Wenn Ihr einen Laptop habt, solltet Ihr ihn auf jeden Fall mitnehmen, da es (zumindest in dem Institut, in dem ich war) nicht viele frei verfügbare Rechner gibt.

8 Freizeit

Tja, man ist ja nicht nur zum Studieren da! Allgemein eilt ERASMUS-Studenten ja der Ruf voraus, herzlich feiern zu können.

8.1 Nachtleben

Das Nachtleben in Santiago ist ausgesprochen reichhaltig, wenn nicht sogar berüchtigt. Es gibt unzählige Kneipen und Cafés, und man kann auch ziemlich gut tanzen gehen. Vor allem Freitag und Samstag nacht ist die gesamte Altstadt voller Partygänger. Das Trinken ist, verglichen mit Deutschland, etwas günstiger; ein (kleines) Bier kostet 1,20 -1,50 Euro. Im Preis inbegriffen sind fast immer *Tapas*, kleine Leckereien wie Tortillastücke, Empanadas oder Muscheln, und die sind in einigen Kneipen richtig lecker. Wenn man ordentlich was wegtrinkt (und das kann schnell passieren), kann man sich so durchaus das Abendessen sparen.

8.2 Kultur

Als ich in Santiago war, war gerade *Año Santo*, das Heilige Jahr des Apostels. Daher gab es sehr viele Konzerte in der Altstadt, die meisten davon open air, einige auch in diversen Kirchen und Klöstern. Die meisten waren kostenlos oder, verglichen mit Berlin, sehr billig. In anderen Jahren ist es sicherlich ruhiger, aber generell scheint die Stadt viel Geld in kulturelle Events zu stecken, und dementsprechend gross ist das Angebot. Einen Terminkalender gibts unter www.santiagoturismo.com. Diese Seite ist sowieso sehr zu empfehlen. Dort findet Ihr alle möglichen Informationen auf Gallego, Spanisch und Englisch, einen Stadtplan, viele Fotos von Santiago, Anreiseinformationen und so weiter.

In der Altstadt gibt es zwei Theater, in der zona nueva zwei Kinos.

8.3 Das Umland

Das Umland von Santiago ist sehr schön, und ich habe die meisten Wochenenden damit verbracht, Galizien zu erkunden. Es gibt nur drei Bahnlinien, nach Vigo, La Coruña und nach Ourense. Viele andere Orte sind mit Bussen zu erreichen, was allerdings sehr lange dauert. Der Atlantik ist 30 km entfernt, und dort gibt es sehr schöne Strände. An den Sand-Liege-Stränden sieht man mittlerweile kein Prestige-Öl, so dass das Badevergnügen nicht getrübt wird, aber wenn ein bisschen zwischen den Klippen herumklettert, stösst man schnell auf ölbesprenkelte Felsen.

Wenn man mit der Bahn nach Ourense ins Landesinnere fährt, gibt es echte Berge bis 1500 m Höhe, wo es sich sehr gut wandern lässt. Gerade für die Berge lohnt es sich, ein Zelt dabei zu haben. Leider ist Wandern in Spanien nicht sehr beliebt, und deshalb gibt es (noch) nicht viele markierte Wege. Wenn man gezielt nachfragt, bekommt man in der *Oficina de Turismo* eine Broschüre zu Wanderwegen in Galizien, und eine weitere zu Naturschutzgebieten in Galizien. Meine Lieblingswanderung führt auf den Berg *O Pindo*, der direkt an der Atlantikküste liegt. Einfach mit dem Bus nach Muros fahren, dort umsteigen Richtung Cee, und in O Pindo aussteigen. Auf dem Berg kann man exzellent wild zelten, und wenn man kein Zelt dabei hat, gibt es eine Pension im Ort.

8.4 Der Camino de Santiago

Der Pilgerweg nach Santiago ist eine sehr spannende Geschichte. Mein liebster Platz in Santiago war die *Plaza de la Quintana* hinter der Kathedrale, wo man die Pilgerer dabei beobachten kann, wie sie am Ziel ihrer Reise ankommen und vor dem Kathedralentor Schlange stehen. Viele blöde Touristen sind dabei, die mit dem Bus kommen und sich in Santiago in einem Souvenirladen einen hochglanzpolierten Pilgerstab kaufen, aber auch richtig interessante Menschen, die von weit her kommen. Die meisten Leute pilgern nicht aus religiösen, sondern aus anderen persönlichen Gründen.

Viele Pilgerer wandern nach Santiago noch drei Tage weiter, bis an die Atlantikküste zum Cap Finisterre, dem westlichsten Punkt Europas. Wenn Ihr Euch für diese Sache interessiert und ein paar Tage Zeit habt, empfehle Ich sehr, diese Mini-Pilgerung von Santiago nach Finisterre zu machen. Man kann die Pilgerherbergen benutzen, wandert durch das wilde Galizien und lernt tolle Menschen kennen.

Und wer sich wirklich für den Santiagoweg interessiert: Von der französischen Grenze aus bis nach Santiago dauert es etwa 30 Tage.

9 Wetter

Das Wetter ist sehr von der Jahreszeit abhängig. Alle sagen, dass es in Galizien furchtbar viel regnet. Über den Winter jammern ausnahmslos alle, die ihn erlebt haben. Ich war von Mai bis September dort, und hatte glücklicherweise fast nur Sonnenschein. Wenn die Sonne scheint, dann ist es deutlich milder und wärmer als bei uns. Ich hatte das Gefühl, dass mich ein so langer und schöner Sommer für einen verregneten Winter entschädigen könnte. Wenn Ihr nur ein halbes Jahr Zeit habt, solltet Ihr auf keinen Fall im Winter fahren. Wenn Ihr ein ganzes Jahr habt, dann werdet Ihr die guten und die schlechten Zeiten erleben. Wenn Ihr im Sommer da seid, bedenkt, dass im August in Spanien so gut wie niemand arbeitet und dementsprechend auch die Labors an der Uni wie ausgestorben sind.

10 Fahrrad

Ich habe mir in Santiago ein gebrauchtes Fahrrad gekauft, und mit dieser Entscheidung war ich sehr zufrieden. Fast niemand fährt dort Fahrrad, daher ist es nicht so einfach, eines zu bekommen (es sei denn neu bei Corte Inglés oder in der Area Central). Gebrauchte Räder gibt es manchmal beim Fahrradladen in der Rua de San Pedro oder per Anzeige von ERASMUS-Studenten, die Santiago verlassen. Das Schöne am Radfahren in Santiago ist, dass man ohne Schwierigkeiten in die Teile der Stadt kommt, die nicht direkt im Zentrum liegen und daher von den 'normalen' Nicht-Spaniern meistens ignoriert werden. Ausserdem ist Santiago zwar so klein, dass es kaum öffentliche Verkehrsmittel gibt, aber doch so gross, dass man zu Fuss öfter mal 20-30 Minuten unterwegs ist, um von einem Ort zum nächsten zu gelangen.